



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

213 (9.5.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-93769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-93769)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert zu 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20 Pf. 44 pro Quartal.
Hinter-Nummer 3 Un.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus ab. durch die Post 20 Pf.

Anzeige:

Die Colonne Seite 1. 20 Pf.
Anzeigen-Interate 1. 25
Die Adresse Seite 1. 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direction und

Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Telefax: Nr. 815

Nr. 215.

Freitag, 9. Mai 1902.

(Abendsblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen
16 Seiten

8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendsblatt.

Parlamentsferien.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 9. Mai.)

Nun wären wir also glücklich wieder in den Ferien. Nur unser theures Herrenhaus müht sich noch im Dienste des preussischen Volkes. Das ward auf seine alten Tage überhaupt von einem gar seltsamen Ehrgeiz erfasst und macht sich neuerdings über alles, was da freucht und fliecht — vom Reichstagswahlrecht bis zur „gottvergeffenen“ modernen Theologie auf den Lehren unserer Universitäten — ebenso schwere wie unumgänglich Gedanken. Aber die Fierde und Krone des deutschen Parlamentarismus, unser vielgeliebter Reichstag, befindet sich doch wieder aller Sorgen los und ledig in den Ferien. Manche meinen, der Ausdruck passe nicht so recht für unsere derzeitigen parlamentarischen Verhältnisse. Ferien, das heißt Abwesenheit von Berlin, sei für die Mehrzahl, sei für weit über 300 von den leichtsinnigen Leuten, die anno 1898 ein Mandat annahmen, ebenhin der Normalzustand. Und die Uebri gen, die drei oder vier Duzend fleißigen Männer, die sich rund gerechnet vier Monate lang in Kommission und Plenum schunden, die wollten einfach nicht mehr. Sie würden, militärisch gesprochen, die „Anstalt“ hin und möchten nicht mehr mitfahren. Nur so sei die ausgedehnte Osterpause zu erklären und jetzt wieder die vierwöchige Winterpause; die Herrschaften streikten eben und vom „parlamentarischen Zustand“ handelt denn auch in Herrn Richters „Freisinnige Zeitung“ der erste Ferienartikel. Man wird dem tüchtigen Führer der Freisinnigen Volkspartei glauben dürfen, daß er die Stimmungen der Kollegen richtig erkannt und einschätzte und es mag auch gern sein, daß das Heilmittel, das er vorschlägt, Erfolg verspricht. Auch wir sind durchaus davon überzeugt, daß — wie der Abg. Böttgermann das häufig genug betont — ohne Diäten sich die Kosten des Reichsparlamentarismus auf die Dauer nicht mehr bestreiten lassen. Nur, scheint uns, wird man mit dieser Ueberzeugung und solchem Axiom der gegenwärtigen Nothe noch nicht Herr. Selbst wenn der Widerstand an der Stelle, die im Parlament nicht genannt werden soll, noch vor der großen Nordlandstrecke gebrochen würde; selbst wenn man diesen unerfreulichen und unsympathischen aller Reichstage, dem auf die schiefen und verlogenen Parole der „wirtschaftlichen Sammlung“ gewählten 1898er Jahrgang noch zur Beschlussfassung über das Verneinung der Tagesgelder beriefe, für die augenblickliche Bedrängnis wäre damit nicht viel gewonnen. Denn die wird gleich ansetzen, wenn am 27. Mai die Zurechnungskommission zusammentritt und am 4. Juni zur Beratung der nämlichen Materie das Plenum ihr folgt. Die Regierung hat ja vorläufig nur einen halben Erfolg erstritten: es war gut und richtig und tadellos gewiß Hug vom Grafen Bülow, daß er in die Art, wie die Herren Agrarier über die Reichstagsgeschäfte zu disponieren gedachten, förmlich eingriff. Es war gut, daß er mit all der Lebenswürdigkeit, die dem un-

gewöhnlich charmannten Mann zu Gebote steht, der Rechten zurief: „Meine Herren! Wollen Sie partout das Brüsseler Abkommen so ernsthaft und Ziffer für Ziffer brühen, wie Sie das vorgeben — bon; dagegen ist verfassungsgemäß nichts zu sagen. Aber dann bitte gleich! Hier stehen Wunsch gegen Wunsch und nicht eher werden wir in die große Sommervertretung willigen, als bis unser — der verbündeten Regierungen — Wunsch erfüllt ist.“ Das war, wie gesagt, gewiß eine kluge, gute und richtige Taktik und es that noth, daß wieder einmal sichtbarlich vor aller Welt festgestellt wurde, daß denn doch nicht ausschließlich nach agrarischen Dictaten in Preußen-Deutschland Politik gemacht wird. Nur soll man sich nicht darüber täuschen, daß es vorläufig nur ein Clappensieg der Regierung ist. Die „wilden Männer“ sind noch nicht überwunden und es kann schon sein, daß sie's plötzlich gelüftet in der Zurechnungskommission zu spielen und dann hinterher — zumal wenn im Juni die Sonne recht schön vom Himmel niederbrennt — geschieht, wie jetzt schon geschehen, die Herrschaften die „Anstalt“ fortwerfen und streiken und wieder einmal vom parlamentarischen Zustand zu reden ist.

Gegen einen solchen Ausgang gibt es unseres Erachtens nur ein Mittel: unbedingt eine Politik der festen Hand. Auch Lebenswürdigkeit kann mitunter von Uebel sein; ein offiziöser Schrifttag in der letzten der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ ist es gewiß. Wozu die diesen Umschreibungen, die von den „wilden Männern“ leicht als Entschuldigungen ausgelegt werden könnten? Ist es denn wirklich ein Unglück, wenn die Regierung einmal „Reißt links“ hat? Das sind doch Aemmenmärchen, von denen wir uns endlich freimachen sollten. Von ihnen nährt sich die Agrardemagogie und gedeiht üppig dabei und kommt zu Körperfülle und Kräften.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Mai 1902.

Aus Neuß a. L.

oder wie der „Vorwärts“ geschmackvoll schreibt, aus der „Oppositions-Monarchie“, weiß das sozialdemokratische Zentralorgan noch allerlei Erdbeben und Erschütterungen zu vermelden. So soll Neuß a. L. der einzige Bundesstaat gewesen sein, der in der Bundesratsbesitzung vom 13. November 1900, als es sich um die nachträgliche Uebernahme der Kosten und der Verantwortlichkeit für die asiatische Expedition handelte, dagegen stimmte. Der Vertreter von Neuß a. L. hätte sich in seinem ablegenden Votum auf reichs- und völkerrechtliche Erwägungen gestützt und „unausweichlich auf die dem Reiche durch dieses Experiment drohenden finanziellen Lasten und Gefahren hingewiesen“. Diese Erklärung hätte Heinrich selbst verfaßt. Also wäre Heinrich XXII. um ein Haar reis für die Ernennung zum Ehren-Alten Herrn der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, wenn er nicht doch einen „Nied auf der Ehr“ hätte. Rämlich, wie der „Vorwärts“-Korrespondent weiter erzählt, folgenden:

„Man nahm bisher an, Neuß a. L. habe gegen das Sozialistengesetz gestimmt, weil es ein Gegner dieses Gesetzes war. Das ist aber nicht der Fall. Wie jetzt bekannt wird, hat Heinrich XXII. gegen das Gesetz stimmen lassen, weil er darin

einen Eingriff in seine höchste Polizeigewalt erblickte. Welcher Regierungsrath v. Geldern hat f. Z. im Bundesrat erklärt, daß er zwar gegen das Gesetz stimme, daß aber der Fürst bereit sei, für sein Land ein gleiches Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu erlassen.“

Zu dem sozialdemokratischen Beginnen, den durch und durch patriarchalischen Herrn, dessen Staatsauffassung sein Leben nicht über den Begriff des geschlossenen Gutsbegriffs hinausging, zu einer modern und sozial empfindenden Persönlichkeit umzuwandeln, haben verständige Leute von vornherein den Kopf geschüttelt.

Die ganze Gewissenhaftigkeit polnischer Anklagen

Ist wieder einmal an einem neuen Beispiel erbärtet worden. Das Untersuchungsverfahren gegen die Lehrer Pope und Magel, die angeblich durch übermäßige körperliche Züchtigung den Tod des Schulknaben Josef Heilmann in Benzytowo verschuldet haben sollten, ist, wie die Staatsanwaltschaft in Bromberg dem Vater des Verstorbenen mittheilte, nunmehr eingestellt worden, weil sich herausgestellt hat, daß Josef Heilmann in Folge Verschuldens eines Frachtkernes seit längerer Zeit an Entzündung der inneren Speiseorgane litt und dadurch der Tod herbeigeführt wurde. Ein polnischer Abgeordneter hat seiner Zeit im Reichstage mit der ganzen Entrüstung, deren er fähig war, sich darüber empört, daß der Anklage von deutschen Lehrern todigewürdigt worden sei. Ob diese Behauptung, fragt das „Post. Tagbl.“, jetzt von dem Herrn an derselben Stelle widerrufen werden wird? Wir glauben: nein. Das wäre bei diesem „ritterlichen“ Stamm ja auch ganz contra naturam sui generis. Auch in der Affaire vom Kreisfahnsinspektor und den badenden Mädchen hat sich der polnische „Geschichtserzähler“ nicht zu einer Richtigerstellung veranlaßt gesehen.

Ueber die Entwicklung der Krankheit der Königin von Dänemark

melbet man auf Hel Zoo:

Die Krankheitsgeschichte der Königin ist noch immer von einem gewissen Dunkel umgeben, das die knappe Sprache der offiziellen Bulletin nur wenig erhellt. Antikip wird jetzt zugeworfen, daß das Fieber zuerst am Freitag den 11. April auftrat, d. h. einen Tag nachdem die Königin plötzlich beim Spaziergang im Park von Hel Zoo ohnmächtig umfiel. Trotzdem wurde nach diesem Ohnmachtsanfall kein Arzt geholt, obgleich das Fieber bereits eingesetzt hatte und die Königin gezwungen war, das Bett zu hüten. Erst am Sonnabend, den 12. April, veranlaßte die zunehmende Schwäche der Königin und deren bleiches Aussehen die Königin-Mutter, nach Dr. Vat in Apeldorn zu senden. Dr. Vat selbst aber schätzte die Sache nicht bedenklich zu finden. Am Sonntag darauf hatte aber der zunehmende Kräfteverfall der Königin einen solchen Grad erreicht, daß sie das Bett nicht mehr verlassen konnte, und seit diesem 13. April auch nicht mehr verlassen hat. Auch die folgenden Tage waren für die Angehörigen wie für die Ärzte gleich forgnemoll, aber letztere schienen ebenso wenig wie die Umgebung der Königin die eigentliche Natur des Leidens zu erkennen. Die Ärzte sprachen noch tagelang von einer leichten Erkältung, dann von einer katarrhalischen Affektion und ein wenig Fieber, bis sie schließlich eine Lungenaffektion feststellten. Eine weitere Woche verließ, und dann glaubte Dr. Koeffing, Symptome von Peritonitis zu finden. Aber auch diese Diagnose wurde wieder für nicht zutreffend erklärt, und schließlich Diphtherie festgestellt.

Neues von der Hartenburg.

Die Nachforschungen mit Ausgrabungen, welche vor zwei Jahren der Alterthums-Verein in Gemeinschaft mit dem Präfekten-Club angestellt hat, fanden in den letzten Tagen eine Fortsetzung. Wägenführer Herr Augustin Pader, A. Pader in Mannheim, welcher Eigentümer des Grundstückes „die Wägen“ ist, hat der Vorstands des Alterthums-Vereins weitere Studien über die große und interessante Ruine unterbreitet, welche in dem „Burgwart“, dem Organ des Vereins zur Erhaltung deutscher Burgen, Veröffentlichung finden sollen. Man hofft damit das Interesse für die großen in Bezug auf archaische Bauten aus der Spätzeit des Mittelalters höchst wichtige Ruine in weite Kreise zu tragen, damit einmal Mittel zur Aufrechterhaltung und Renovation der Ruine in größerem Maße zusammenkommen. Insbesondere soll man den Architekten Herrn Hugo Ehardt, welcher an seiner Thätigkeit theilhaftig ist, und der vom Kaiser der Auftrag erteilt hat, die „Hartenburg“ wieder aufzubauen (zum Vorstudium liegen unternehmend Herrn Ehardt große Pläne), veranlassen, auch einmal die Hartenburg näher zu betrachten.

Ueber die Burg berichtet Herr Karl Zacher im Durlacher Anzeiger folgende interessante Einzelheiten: Das Mauerwerk, welches im Hintergrunde am Felsen am Ende XI. und seiner Gemäuer, der Hainburg (1. 1020), in der Umgebung hier zu sehen ist, erscheint bei genauer Betrachtung als merkwürdige und allem Anschein nach sehr alte Siedlung des Schloßes Hartenburg um die Zeit des dreißigjährigen Krieges, den die sehr merkwürdigerweise ohne große Zerstörung überstanden hat. Die bisher veröffentlichten Abbildungen, welche von heute durch den Kaiser des Reiches in zwei Theile getrennt Relief bezeichnen, sind nicht genau, um eine zuverlässige Siedlung vorzuführen. Es dürfte eine solche erste Abbildung die Ueberreste der ursprünglichen Siedlung, sowie auch Siedlung der ganzen verfallenen Siedlung sehr merkwürdiger sein. Aus dem Bild können wir u. a. erkennen, daß ein Hauptbau auf den Ruinen von einer hohen Mauer umgeben war. Es dürfte dies mit einer Mauer, der wir in der Hartenburg heute noch sehen können. Die Mauer in der Hartenburg wird aber dadurch immer mehr als eine der großartigen Burgen Deutschlands bekannt werden und Besucher aus weiter Ferne zum Nutzen unserer Region herbeiziehen.

Tagesneuigkeiten.

— Rheinische Zeitung. Heute Tage nur neuen Spanien von einem bedeutungsvollen Ereignis, der Vollständigkeit Mann, also XII. Einleitend werden in diesem Anzeiger bis

Am Vorabend der Revolution in Rußland.

Die letzte Stütze der Regierung, ihre Hoffnung und Zuversicht, die Masse der Bauern ist ins Wanken gekommen. Auch diese hat sich aufrührerisch, um zu zeigen, daß auch sie nicht mehr geduldet werden kann. Die Koth und Wein erzeugen will. Tausende der so oft mit mitleidigem Gespött betrachteten Rußlands haben sich erhoben. Umsonst waren die Bemühungen, die hungernden Dörfer mit einem Haß Gendarmen zu umgeben, damit kein Raub über ihre Leiden in die Öffentlichkeit dringe. Einer der letzten Thaten des Ministers Sipjagin, auf die er stolz zu sein schien, die Maßnahmen, die er vorigen Herbst ergriß, um den Nothstand und die Hungerepidemien zu vertuschen, die Uebergabe der Nothstandsgebiete in die Hände einer Art Hungerpolizei, diese seine letzte That ist zugleich mit dem Minister zusammengeklungen. Lauter als je spricht der Hunger seine erschütternde Sprache, und die Verzweiflung erhebt das Banner der offenen Rebellion. Es hat ein Funken gedruckten Wortes genügt, um ganze Gouvernements anzuzünden. Diese Thatfache hat der Regierung zu Bedenken Anlaß gegeben und aus ihr ist auch die Aufmerksamkeit zu erklären, die ihre höchsten Spitzen den Vorgängen zuwenden. Würde es sich bloß um einen jener Konflikte handeln, die sich nicht selten zwischen Gutsbesitzern und Bauern abspielen, der Zsprawit und der Vicegouverneur würden seine Niederschlagung besorgen. Jetzt dagegen hat es der Minister des Innern für notwendig befunden, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben. Im Gouvernment Pskow ist die Lage für die Regierung am bedenklichsten, denn der Aufbruch nimmt an Ausdehnung täglich zu und außerdem hat das Militär hier verschiedenerorts sich unwillig gezeigt, mit den Waffen gegen die Bauern vorzugehen. Darauf weist auch ein Erlaß hin, der an die Truppen ergangen ist und der so lautet:

„Das Militär hat bei dem Befehl, zur Niederwerfung von Volksunruhen auszurücken, folgendes zu beachten:

1. Es darf sich in keine Auseinandersetzungen mit der Masse einlassen;
2. Es darf sich nicht in die Vorführungen der Elvishörden einmischen;
3. Es darf nicht ziellos über die Köpfe hinwegziehen;
4. Die Waffe ist so zu gebrauchen, wie es der Vorgesetzte befiehlt, dienstfertig und gewissenhaft.
5. Ein Jeder soll sich merken, daß der Soldat seinen Rod und seine Waffen in Ehren halten muß.“

Das Original ist am 18. April vom Generalleutnant Satschagin unterzeichnet; die Kopien tragen die Unterschrift seines Adjutanten Moroschew. Außer diesem gingen den Truppen noch weitere Erlasse zu, von denen der eine sie anweist, wo sie bei einer etwaigen Mobilisation in dem Gouvernment zu erscheinen haben, und der andere vorschreibt, daß für jeden Mann fünfzehn scharfe Patronen in Bereitschaft zu halten seien.

Die Aufregung ist in allen Schichten der Bevölkerung eine starke. Mehrere Proklamationen sind erschienen, die sämtliche Bevölkerungsklassen zum Protest gegen die Regierung auffordern. Sie behandeln auch die Ermordung Sipjagins, und in welcher Richtung, das zeigt wohl am besten folgende charakteristische Stelle aus einer von ihnen; es heißt dort:

Rußland überlebt eine finstere historische Nacht, eine Zeit des Kampfes um Leben und Tod. Es gibt keine Spätere des Lebens, die nicht von dem Resten der Reaktion beherrscht worden wäre. Alles, was von Mensch und Gerechtigkeit spricht, erleidet Tod und Verbannung. Alles ist dem Wog der Absolutismus zum Opfer gebracht: Hunger, Thron und Jammer. Das lebendig begnadete Rußland ruht sich unter dem Gewand des Todes, es steht am Leben und Tode und es erhält Schläge und Verleumdungen. Der Schreck läßt die menschliche Seele erschauern, die Verzweiflung über die Zukunft des heimathlichen Rußlands erfüllt das Herz und unbeschreiblich ist das Verdrüß des Volkes, der in dieser schweren Zeit den Glauben an den Sieg der Wahrheit gibt und diese Atmosphäre der Aufrichtigkeit und der Verzweiflung mit der Größe seiner Gedanken beleuchtet. Auch unter Leben schafft Frieden. Am 15. April ist der Minister des Innern getötet worden. Das geschah im Namen der Freiheit des Menschen, im Namen dessen, was allein das Leben vergeistigt und ihm Sinn und Werth verleiht. Er mußte sterben, weil er das Leben gelähmt hatte. Das war die Begegnung für die Verfolgung der menschlichen Gedanken, für die Zerstörung der Menschlichkeit. Das wurde gethan, um Europa für die Ermordung Rußlands zu den Wägen der absolutistischen Wunde. Es war die Antwort auf die zum Tode gehobene Kunde. Es war die Rache für die Verachtung nach Schanden der beiden Rußlands, für die Regeln auf den Straßen. Es war die Antwort auf die Verleumdungen in den Gefängnissen, auf alle Demütigungen und Verleumdungen, mit denen die Wunde der Verleumdung gefüllt ist. Wenn die Gerechtigkeit, jetzt noch eine Schlacht, einst das Wort spricht: „Es werde Licht“, dann wird sie auch ein Licht über das Leben senden und wird seine Fäden auf die Klärung ihrer Gedanken eintragen.“

Wegen der Mittel der Herrschaft zu, welche durch eine Reihe von Jahren die Welt der Spanier leitet und in den schmerzlichen Situationen der warmen Sympathien ihrer Unterthanen nicht verhalten können war. Mit den schmerzlichen Sympathien Spaniens hat Maria Christina keinerlei Bedürfnisse, obwohl auch diese gütlich dem obersten Willen der Kaiserin entsprochen. In ihr lebte nicht von der Macht und Strenge, die jene beiden Herrscherinnen kennzeichneten. Wenn man sie in der Zeit, als sie noch an der Seite ihres Gemahls lebte, vermuthen können, daß sie belächelt sein würde, die Regierung selbstständig zu führen. In dem Kaiser, dessen Bestreben sie war, die Welt zu führen, hat sie an den Thron gekommen, wo sie in seiner Weise für ihre schwache Mission vorbereitet worden. Und es ist nicht zu lächerlich, daß die Welt die nicht das geringste Interesse abgewinnen konnte — so sehr enthielt sie sich während der Regierung ihres Gemahls von jeder Theilnahme an dieser. Um so größer war, so schreibt der Herr Vol. Ang. das Erwachen, als diese Frau, die nur Gatten und Mutter sein zu können schien, das Ruder des Staates in ihre Hände nahm. Sie hat es nicht bei sich, daß das Reich mit einem neuen Schicksal zu verhalten, als sie die Kaiserin empfing, wie es die Kaiserin Philipp IV. gethan. Am nächsten, leuchtenden Vertheil der beiden Kaiserinnen, die die Welt in die Welt für die Kaiserin des Reiches, und so enthielt sie sich bald zu einem entscheidenden Schritt: Sie ließ das kaiserliche Cabinet und damit die Kaiserin die liberalen Kaiserin ausruhen. In wenigen Jahren, polgog sie mit Hilfe der Liberalen eine friedliche Revolution, das heißt Spanien das allgemeine Wahlrecht, die Institution der Gewerkschaften, das Verfassungswort und Verfassungswort, das, als sogenannte notwendige Freiheit erhielt. Gleich von dem Boden der Liberalen wurde die allerhöchste Kaiserin nicht zurück und verlor es, die Unterdrückung des Reiches für ihre liberalen Ideen zu gewinnen. Allerdings war das Ende ihrer Regierung nicht eine traurige Seite auf: während der letzten Jahre Spaniens herrschte die Idee eines Nationalismus ein. Das spanische Volk war jedoch gerade genug, zu erkennen, daß dieses

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Mai 1902.

Erbauung einer zweiten Neckarbrücke.

(Schluß.)

Zur Erweiterung auf diese Vertheilung des Stadtraums vom Januar 1900 theilte Großh. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 5. April 1900 unter Beifügung einer Skizze des in der Sache von der Gr. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues abgegebenen Gutachtens mit, daß man mit den Ausführungen der letzteren Behörde einverstanden und auch in der Lage sei, die Leistung eines Vertrages aus Mitteln des Reichs des Ministeriums des Innern zu den Kosten der Erbauung einer zweiten Neckarbrücke in Aussicht zu stellen. Das erwähnte Gutachten spricht sich folgendermaßen aus:

„Durch die außerordentliche Entdeckung der Stadt Mannheim auf beiden Ufern des Neckars in der Stadtverwaltung allerdings Anlaß gegeben, die Erbauung einer zweiten Neckarbrücke in's Auge zu fassen, und die vom Stadtrat getroffene Wahl der Uebergangsstelle darf im Hinblick auf die Entstehung zahlreicher gewerblicher Niederlassungen im Bereich des Industriegebietes als zweckmäßig bezeichnet werden. Allein das Verkehrsbedürfnis, dem die Brücke hier zu genügen hat, ist doch offenbar ein vom örtlichen und daher von der Stadtverwaltung Mannheim allein zu befriedigendes. Daß insbesondere die Straßenverwaltung an der Straßenherstellung der neuen Brücke ein wesentliches Interesse habe, ist in dem Vortrag des Stadtraths vom 25. Januar in keiner Weise bargehen. Die Straßenbauverwaltung würde zu einem solchen Unternehmen doch nur dann herangezogen werden, wenn die bestehende Brücke den Bedürfnissen des Verkehrs weichen, also des Verkehrs zwischen den in dem Landestheile nördlich Mannheims liegenden Ortschaften und Mannheim selbst nicht mehr genügen würde. In dieser Richtung ist aber keinerlei Verkehrsbedürfnis beizubehalten. Im Gegentheil, manche Ausführungen des Stadtraths sprechen dafür, daß der Verkehr über die Neckarbrücke sich künftig sogar vermehren wird. So wird der Ausbau des Bahnhofes der preussisch-bessischen Gemeinschaft im Löhnpferd ferner die Erweiterung des Vorortbahnhofs schließlich die Wirkung haben, daß die Bewohner der Landorte, wenn sie zum Markt oder zu sonstigen Geschäften nach Mannheim kommen, sich künftig noch mehr als bisher schon der Bahn als des Verkehrsmittels bedienen werden. Uebrigens wird durch die im Stadtrathsbericht angegebene Entdeckung der Bauzeitigkeit auf dem rechten Neckarufer die Verkehrsbrücke auch in einer Hinsicht dem örtlichen Verkehr nicht unwesentlich entlastet, indem der lästige Verkehr der Truppenkörper über die Brücke aufhören wird, wenn einmal die neuen Straßen besetzt sind, in deren Nähe auf dem linken Neckarufer die Exerzier- und Schießplätze sich befinden.“

Nach der Ansicht, daß die Neckarbrücke durch die Erbauung der neuen Brücke hinsichtlich des örtlichen Verkehrs weiter entlastet wird, kann eine Antheilnahme des Staats an den Kosten des neuen Brückenbaues nicht verweigert werden. Ob die Unterhaltung der Neckarbrücke und der Landstraßen, welche die Zufahrt zu ihr bilden, alsdann merkbar geringere Kosten verursachen wird, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber könnte dies kein Grund sein, der Stadt hierfür eine Vergütung zu gewähren; muß es die Straßenbauverwaltung doch auch übernehmen, wenn die Unterhaltung der Landstraßen durch die Zunahme des örtlichen Verkehrs erhöhte Kosten verursacht und gerade in Mannheim sind die Landstraßen einschließlich der Neckarbrücke zum kleineren Theil von dem Fernverkehr in Anspruch genommen. Daß die Straßenbauverwaltung wegen der von ihr zu vertretenden Interessen in absehbarer Zeit sich genöthigt sehe, die bestehende Brücke zu verbreitern oder eine neue Landstraßenbrücke zu erbauen, müssen wir auf's Entschiedenste bestreiten; wie schon die Rücksicht auf den örtlichen Verkehr (innerhalb der Gemarkung Mannheims) es beweist, ist, welche dazu bestimmt ist, hat eine Brücke von ungewöhnlich großer Breite herzustellen, so kann auch das Bedürfnis einer zweiten Neckarbrücke allein nur in der Zunahme dieses örtlichen Verkehrs und in der Ausdehnung der Stadt und der Gemarkung begründet sein. Es ist vielmehr nicht überflüssig, die Stadt daran zu erinnern, daß der Staat seiner Zeit die alte Neckarbrücke, welche die Stadt zu unterhalten hatte, nicht nur ohne Gegenleistung seitens der Stadt — abgesehen von der der Abgrenzung zu Gut kommenden Aufhebung des Brückengeldes — zur eigenen Unterhaltung übernommen, sondern daß er sogar den Rest der Brückenbaukosten für die Stadt getilgt hat. Nachdem der Staat erst im Jahre 1891 mit einem Aufwand von rund 1½ Millionen Mark abgibt des Betrags der Stadt Mannheim und anderer Gemeinden mit 450 000 M die hiesige Neckarbrücke erbaut hat, liegt natürlich kein Anlaß vor, an der geplanten zweiten Neckarbrücke einen Beitrag aus der Staatskasse zu leisten.“

Ob die Staatsregierung die Eisenbahn- oder Domänenverwaltung an der Erbauung dieser Brücke ein so hohes Interesse haben, daß von ihrem Standpunkt aus die Leistung eines Staatszuschusses sich rechtfertigen ließe, entspricht sich unserer Beurtheilung.

Von dem abweichenden ministeriellen Bescheid nahm der Stadtrat am 11. April 1900 Kenntniß. Es wurde beschlossen, in der Sache wiederholt vorzutragen zu werden. Man erachtete es jedoch als zweckmäßig, mit der weiteren Vorlage bis nach endgültiger Feststellung des zur Ausführung bestimmten Projectes zu warten. Darüber steht aber die Annahme der Stadtverwaltung fest, daß die Herstellung eines Staatszuschusses zum Brückenbau in den vorliegenden Verhältnissen durchaus begründet ist und daher auf die Erlangung eines

folchen von der bestimmten Staatsregierung über die Staatsausführung mit allem Nachdruck hingewirkt werden muß.

Es ist beachtlich, nach Beendigung einiger natürlicher Erhebungen das zweite Gutachten demnach bei den Staatsbehörden zur Vorlage zu bringen. Neben der Ueberlegung verschiedener Stellen des obigen Gutachtens der Gr. Oberdirektion wird hierbei insbesondere auch darauf hingewiesen werden müssen, daß in dem Gutachten die Ausführung der Landstraßen innerhalb des Industriegebietes der Städteordnung unterliegenden Städte vom 10. August 1900 die Brücken über schiffbare Gewässer von der Ueberweisung an die Städte ausgeschlossen sind. Hieraus ist zu entnehmen, daß sich der Staat die Verpflichtung, die Unterhaltung wie auch das Eigentum an den Brücken gegenüber den Städten ausdrücklich vorbehalten wollte.

Wenn nun trotzdem die Stadtgemeinde Mannheim in vorliegender Frage sich dazu entschließt, den Bau einer zweiten Neckarbrücke selbst in die Hand zu nehmen, so muß aber nach Lage der Verhältnisse doch die bestimmte Erwartung berechtigt erscheinen, daß sich der Staat mit einem erheblichen Beitrag — etwa der Hälfte des gesammten Aufwandes — an den Baukosten theilnimmt.

Die Gewerbe-Ausstellung im Gr. Schlosse.

III.

Die weitere Ueberprüfung bringt die Ausstellung: den überlegenden Beweis für einen außerordentlichen Aufschwung des Wagner- und Sattler-Handwerks.

mit dem übrigens auch das Schmiedehandwerk verbunden ist. Gerade in unserer Stadt, die einen hervorragenden Reimplatz besitzt und in welche der diesbezügliche Sport so lebhaft hineinspielt, ist der Aufschwung der genannten Handwerksarten besonders freudig zu begrüßen. Bei den vortheilhaften Arbeiten, die hier während des Friedens an den von auswärtig hierher kommenden Wagen und Pferden zu beobachten sind, ist es nicht wenig erfreulich, auch in der eigenen Stadt vorzüglichen Arbeiten auf diesem Gebiete zu begegnen.

Zum ersten Male wird uns durch die gegenwärtige Gewerbeausstellung eine umfassende Uebersicht über die Leistungen unserer Stadt auf diesem Gebiete gewährt. Die zahlreichen Wagen, die wir hier in Halle III ausgestellt sehen, können sich getrost mit den besten Arbeiten dieser Art überhaupt messen. Auch die damit verbundene Ausstellung von Sattel- und Riemenzeug zeigt den gleichen Hochstand des Handwerks.

Bis jetzt hat es sich außerst schwierig erweisen, gerade auf dem Gebiete des Wagenbaues künstlerisch schöne Formen zu finden. Von Allem hat unsere Zeit für Wagen, die nicht für Bequemung mit Pferden bestimmt sind, sondern in mechanischer Weise fortbewegt werden, eine eckige, schöne Form noch nicht finden können. Da liegt das rein Praktische vor und man legt da den Hauptwerth auf die einflussreiche Ausstattung, wie wir sie z. B. an unsern Wagen der elektrischen Bahn sehen.

Da wo es sich nicht nur um rasche mechanische Fortbewegung handelt, sondern die Entfaltung einer frohlichen Lebensbethätigung in Frage kommt, wird das mit edlen Stoffen bespannte Gefährt immer seinen besonderen Werth und Reiz behalten.

Für die von Pferden gezogenen Wagen sind jedoch von altersher bestimmte Formen gegeben. Mit diesen Formen, die schauungsvolle Linien zur Geltung kommen lassen, immer praktischer und bequemere Einrichtungen zu verbinden, das ist das Wagnerhandwerk unserer Zeit angelenklich vorgenommen.

Die hier vorgestellten Wagen zeigen zahlreiche neue Einrichtungen und Ausstattungen, unter Bezeichnung Schmiedewerk, angelernter Formen, Gummireifen, Tombol-Plattierungen, C-Federn, Räder mit Stahlreifen, gute Polsterungen, seine Stoffausstattungen, Lederarbeiten in matter und glänzender Farbe u. s. w. finden hier beste und theilweise sogar neue Verwendung.

Von den Firmen, die auf diesem Gebiete des Wagenbaues einen entscheidenden Aufschwung bewirkt haben, seien besonders genannt: die Wagenfabrik von Friedrich Kallreuther, die u. A. ein hoch elegantes Coupé und einen vierpännigen offenen Gesellschaftswagen in geradezu prächtiger Ausstattung ausstellt. Die Postwagenfabrik von H. W. u. Ld mit einem äußerst feinen und schönen Dog-cart, einem großen Coupé, einem Landauer, Walford besser Art u. A., die Firmen Schöb-Keller-Roth gleichfalls mit einem vortheilhaften Walford und guten Landauern. Außerdem bieten u. A. noch die Sattlereien von Hermann Sattl, S. Saulmann, S. Ruch, J. Schweiger ganz ausgezeichnete, dem Mannheimer Handwerk volle Ehre machende Leistungen. Goffen wir, daß die Weiterentwicklung dieses Handwerks hier einen lebhaften Fortgang nimmt und die einheimische Produktion hier auch den ihr gebührenden Absatz findet.

Der Großherzog von Baden hat an den Vorstand des Männer-Körperschaftsvereins folgendes Schreiben gelangen lassen: „Der Kaiserliche Körperschaftsverein hat die freundliche Aufmerksamkeit erregt, mit mir mit Schreiben vom 22. April zu meinem fünfzigjährigen Regierungsjubiläum in warmen Worten seine Glückwünsche darzubringen. Ich habe mich über diesen Ausdruck der mir entgegengebrachten Gefinnung sehr gefreut und spreche dem Vorstand meinen aufrichtigen und herzlichen Dank aus. Mit dem Gefühle besonderer Dankbarkeit nehme ich die schöne Medaille entgegen, die der Verein mir gewidmet hat. Ich fühle darin nicht nur eine mich ehrende Gabe, sondern zugleich ein wertvolles Andenken an genussreiche Stunden, die ich dem Verein verdanke. Möge der Kaiserliche Körperschaftsverein, geleitet von dem Vorstand: „Seid das Gute durch das Schöne“ zu pflegen, immer weiter blühen und gedeihen zur Befriedigung seines

Ereignis der Regierung nicht zur Last gelegt werden kann, da es nur der tragische und unermessliche Abbruch eines politischen Projectes war, welcher seit der Emancipation der südamerikanischen Kolonialgebiete erfolgte.

Ein feierliches Interview mit der Königin Katalie von Serbien. Die Königin Katalie, die durch ihren Heirath zum Katholizismus das allgemeine Interesse wieder auf sich lenkt, weil gegenwärtig in Belgien und in dem Vertreter eines römischen Staates dort interviewt werden. Die Königin tritt mit einer intimen Freundin, der jungen Marquise Taurillo, die einer italienischen Familie angehört. Sie will als einfache Touristin gehen und erfüllt auch alle Pflichten einer Touristin; sie beschäftigt sich mit ihrer Begleiterin eifrig die Kunstschätze und historischen Erinnerungen von Bologna. In Modena weilte die Königin bei einer Jugendfreundin in einem der stillen Villen, an denen die kleinen italienischen Städte so reich sind, in Bologna mochte sie in der künstlerisch ausgestatteten Villa Gregorini, deren Besitzerin eine feingebildete Nordamerikanerin ist. „Die Königin“, so erzählt der belgische Journalist, sprach mit mir in einem kleinen Saal, an einem Tisch gelehnt, in amüsiertem Geseh und frei von jeder Affektation. Sie weis, daß sie noch schön ist. Wie ich sie im lauesten Theile eines vornehmlichen Wandelzimmers, der vollen Licht auf sie wart, betrachtete, verstand ich, daß sie die Wirkung fühlte, die sie in einem Aufsehen erwecken möchte. In der Hand hielt sie einen Strauß von Dahliedern und anderen, seltenen Blumen, an deren Duft sie sich zu Zeit veranlaßt. Sie trug ein weißes Decolleté mit schwarzen Spitzen über weissen silbernen Zweigen, die im Grunde des Halses eingewoben waren. Die schönen, schwarzen Haare, ohne Krone und Schmel, waren wie in den alten Portraits einfach getheilt und hinten am Nacken zusammengehalten. Ein prächtiger Halskragen aus Brillanten lag auf der abwechselnden Schattierung herab, und eine lange Perlenkette hing von der Brust herab. Das Gesicht der Königin, das zum Theil nachlässigen Dignität hat, erinnert an die italienischen Schönheiten. Die Jahre haben ihr einen Ausdruck von Ruhe und Melancholie gegeben. Wenn die Königin spricht, so sieht sie ernst aus, aber nicht lange, so spielt ein leichtes Lächeln um ihre Lippen. „Die Königin sprach dann von ihrer Sympathie für Italien.“ Während

ich in Belgrad war, waren die italienischen Diplomaten am Hofe meine besonderen Freunde. Ich habe keinen von ihnen aus dem Auge verloren. Ich fühle mich sehr wohl auf dieser Reise, die ich sehr langsam schon langsam zu machen wünsche. „Nach einem Aufenthalt von zwei oder drei Tagen in Florenz, das für meine junge Begleiterin eine künstlerische Offenbarung sein wird, gehe ich im strengsten Incognito nach Rom. Ich will den Papst um seinen Segen bitten.“ Diese Worte sprach die Königin Katalie fest und bestimmt, um ihren neu gewonnenen katholischen Glauben noch besonders zu betonen. Nach Rom will die Königin vielleicht noch Neapel besuchen und dann nach Vizzini zurückkehren. Alle über sie in der letzten Zeit bekanntlich verbreiteten Gerüchte einer neuen Heirath, erklärte die Königin als Legenden. „Romane und Whantast“, sagte sie lachend. „Ich bleibe, die ich bin, und lebe mein einfaches Leben fort. Ich lasse Ihnen schon, daß meine Reise in die heilige Stadt mit nur von einem religiösen Gedanken inspiriert wurde.“

Eine Liebesgeschichte in der belgischen Aristokratie. Aus Brüssel wird geschrieben: Ein sensationeller Prozeß, der in der belgischen Aristokratie großes Aufsehen erregt, wird zur Zeit in Brüssel verhandelt. Vor vier Jahren trafen sich die Gräfin Antoinette Armand und Graf Frederic d'Armentau auf einem Hofball. Sie verliebten sich ineinander, und ihre Verlobung wurde dem König, dem Grafen von Flandern, dem päpstlichen Nuntius und dem ganzen Hof mitgetheilt. Das Verlobungsgeld fand am 3. Mai 1900 statt, und die Hochzeit war auf 10. Juni desselben Jahres festgesetzt. Als aber die Culturreform fanden, daß die Gräfin mittellos war, wollten sie die Heirath verhindern, und die Mutter des Bräutigams theilte das Secret mit. Schließlich wurde der Graf von der Familie überredet, auf drei Jahre zu verzichten. Die Gräfin suchte vergeblich eine Erklärung dafür. Ihr Rechtsanwalt behauptete, daß man sie dem Grafen Frederic als unmarital hingestellt hätte, und nur deshalb hätte er die Verlobung aufgehoben. Im Juni des Jahres 1901 heirathete er nach Belgen zurück. Der Reichstag hatte ihn zum Minister gemacht, und er hatte zwei Anfälle von Delirium tremens. Am 25. August erklärte er seine Absicht, die Gräfin dennoch zu heirathen, von Neuem. Bald darnach wurde er in einer Irrenanstalt

Veranstaltungsort in der Grotte zu Nienthal außerordentlich
erschaffen war. Diese Gemälde-Wandmalerei haben nun dem Geschichts-
führer der Ausstellung, Herrn Direktor Schall, Veranlassung ge-
geben, verschiedene Originale des berühmten Meisters aus Privat-
besitz und öffentlichen Sammlungen für die hiesige Jubiläums-Aus-
stellung zu gewinnen, so daß nunmehr dem Kunsthistoriker, speziell dem
Wandmalerei-Forscher, willkommenes Gelegenheit geboten sein wird, die
Kunstschaffenden, dem Meister angehörender Bilder zu prüfen
und eingehend zu konstatieren. So hat bereits der Direktor der Kaiser-
lichen Nationalgalerie, Herr Professor Dr. Gabriel v. Lehn,
einer der bedeutendsten Wandmalerei-Forscher und Besitzer eines beglaubigten
Originals des genannten Meisters, letzteres der Ausstellung zur Ver-
fügung gestellt und sein Erscheinen zugesagt, um an Ort und Stelle
die Wandmalerei einer besprechenden Prüfung entgegenzuführen.
Desgleichen senden die Kunsthändler Herr Konrad Weber-Hamburg
und Frau Oser-Lüneburg-Basel die in ihrem Besitz be-
findlichen Wandmalereien, wozu sich Karlsruher Gesellen wick, dessen Groß-
gemälde-Galerie die verhängte, ebenfalls gleichfalls in Nienthal
befindliche Rotte-Fabel-Wandmalerei enthält. Die Antworten der hiesigen
Galeristen zu Freiburg i. Br. und Strassburg i. E., die ebenfalls im
Besitz von Wandmalereien sind, stehen noch aus, werden aber wohl
in bejahendem Sinne ausfallen. Diese „Wandmalerei-Kol-
lektion“ wird ohne Zweifel das Interesse jedes Kunsthistorikers
in hohem Maße erregen und einen besonderen Anziehungspunkt der
Ausstellung bilden.

Von sonstigen hervorragenden Ausstellungsobjekten seien heute
nur noch genannt: Ein Bild „Kaiser Wilhelm I. in seinem letzten
Lebensjahre“, eine Marmorstatuette von Professor von Kopf-Mom, ein
tuntenvoller Feuerbach und schließlich eine äußerst wertvolle, ca.
100 Briefe, Gedichte und Stammbuchblätter umfassende Autographen-
sammlung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Kaiserin in Badenweiler.

* Mannheim, 7. Mai. Zum Empfang war auf dem Bahn-
steig nur der Großherzog, Oberamtmann Schellenberg gegenwärtig, da
von allerhöchster Stelle kein offizieller Empfang gewünscht wurde.
Vor dem zum Fürstentum umgewandelten Wartesaal brachten
sechs junge Kaiserinnen in Markgräfer Tracht ihre Huldigung
dar und überreichten der Kaiserin, deren Schwester Prinzessin Pro-
dora und den kaiserlichen Kindern Prinz Joachim und Prinzessin
Victoria prächtige Rosenkränze. Die Anführerin der Mädchen-
abordnung, Fräulein Stiefel, brachte dabei ein von unserer
bekannten Dialektdichterin Frau Küfer aus diesem Anlaß verfaßtes
Gedicht zum Vortrag. Die Kaiserin dankte herzlich und begab sich
dann mit ihrer Begleitung zu den bereitstehenden Wagen. Auf
der Fahrt durch die reich besetzten und geschmückten Straßen Mann-
heims dankte die Kaiserin den Einwohnern wiederholt und lächelte
durchs Fenster mit der Hand. Beim Verlassen der kaiserlichen
Salwagen am Badenweiler wurde der kaiserliche Besuch mit Böller-
schüssen empfangen, deren Krachen man bis hieher vernahm.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Mainz, 9. Mai. (Kstf. Bg.) Heute Vormittag ver-
unglückte ein Kutschenfahrer auf dem Rhein, zwei Kauf-
mannslehrlinge, indem der Kutscher umfiel. Einer extrakt, der
andere konnte gerettet werden.

* Dortmund, 9. Mai. Auf der Feste Germania ver-
unglückte beim Abbruch alter Gussöfen zwei Mann; einer war
sofort tot.

* Offen, 9. Mai. Der gestern beim Brande der Gamm-
fabrik Weiskopf schwerverletzte Besitzer der Fabrik ist seinen
Verwundungen erlegen.

* Schloß Meinfeld, 9. Mai. Heute Morgen 8 Uhr
starb der Oberarzt mit der Wunde des Prinzen Georg hier
ein. Der Tod trat auf freiem Felde. Die Mitglieder des Königs-
vereins Trauerfeierlichkeiten bildeten die Ehrenwache und trugen den
Sarg zum Schloß. Wo heute Nachmittag 2 Uhr die Trauerfeier
stattfindet.

* Köln, 9. Mai. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg
vom 7. Mai meldet, verweigerte die japanische
Regierung die vom japanischen Gesandten erbetene Ge-
nehmigung zur Eröffnung eines japanischen Postamts in
Londo (Provins Soel) mit der Begründung, es gebe in dieser
Stadt schon ein japanisches Postamt. Londo ist den Aus-
ländern verschlossen.

* Berlin, 9. Mai. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet
aus Peking, vom 8. Mai: Bischof Anzer wurde durch kaiser-
liches Edikt wegen seiner Verdienste um die Aufrechterhaltung guter
Verhältnisse zwischen den Christen und Andersgläubigen China der
erste Monarch verliehen.

* Berlin, 9. Mai. Die Kaiserin empfing bald nach der
Ankunft in Badenweiler den Besuch des Kronprinzen, welcher gestern
Abend nach Bonn zurückkehrte.

* Wien, 9. Mai. Heute Vormittag fand unter dem üblichen
Hochamt der Anwesenheit der Kaiserin die morgigen Ver-
mählung der Erzherzogin Maria Christina mit dem
Prinzen Emanuel von Salza statt. Der Feierlichkeit wohnte der
Kaiser und die übrige Hofgesellschaft bei.

* Marseille, 9. Mai. Der sozialdemokratische Kandidat
Dauvergne hat auf dringendes Ersuchen des sozialdemokratischen
Wahlkomitees seine Kandidatur zu Gunsten Brissons zurück-
gezogen. Die Wahl Brissons gilt deshalb als gesichert.

* Athen, 9. Mai. In der königlichen Villa zu Delos
wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe raubten verschiedene
Gegenstände.

Bewegung in Süddänien.

* Berlin, 9. Mai. Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“
meldet vom 7. Mai: Ueber die Bewegungen in Süddänien
lauten die Nachrichten günstiger. Ein allgemeiner fremdenfeindlicher
Aufstand nach Art der Boykottaktionen ist nicht im Gange. In den
Ortschaften umgebenen Gebieten kam es zu Gewaltthatigkeiten gegen
die Missionäre. Die Berichte darüber waren aber nicht frei von
Unrichtigkeiten. Es wird nicht daran gezweifelt, daß die dänischen
Truppen trotz des verlorenen Gefechtes der Bewegung gewachsen sind,
die ihren Schwerpunkt vermutlich schon überschritten hat. Auch der
Kampf in den Grenzprovinzen wird ruhiger beurteilt, als in den
französischen Kreisen Manton.

Schneeplage.

* Paris, 9. Mai. Die gestern Nacht eingetretenen Fröste
und Schneefälle haben in mehreren Gegenden Frankreichs
großen Schaden an Obst und Feldfrüchten angerichtet.

* Madrid, 9. Mai. Aus Nordspanien werden heftige
Schneeplage gemeldet.

Zur Krankheit der Königin Wilhelmina.

* Schloß Loo, 9. Mai. Der heute Vormittag aus-
gegebene Krankheitsbericht lautet: Die Königin ver-
brachte eine ruhige Nacht. Eine Erhöhung der Temperatur trat
nicht ein. Die Nahrungsaufnahme ist ausreichend, das Be-
finden tatsächlich zufriedenstellend.

* Schloß Loo, 9. Mai. (Mentor.) Da bekannt war,
daß die Königin den Befinden der Königin zufrieden
seien, und da auch der Krankheitsbericht der Königin als ein
günstiges Zeichen angesehen wurde, entsproch das heute ver-
öffentlichte Bulletin den Hoffnungen, welche man heute, zumal

auch der Umkehr, daß die Königin den gestrigen Tag
gut verbrachte; hat große Freude herbeigeführt und auf
die Umgebung der Königin einen beruhigenden Einfluß aus-
geübt. Prinz Heinrich unternahm nach dem heutigen Morgen-
besuch der Königin einen Spazierritt.

Der Kaiser im Elb.

* Schloß Loo, 9. Mai. Nachdem der Kaiser gegen 9 Uhr
hier eingetroffen war, begab er sich in offener Kutsche nach der
Schloßburg, wo er um 10 Uhr ankam. Auf der Burg
wurde er von Staatssekretär Graf Posadowski begrüßt. Der Kaiser
besichtigte sodann mit den Herren seiner Begleitung das neu ange-
legte Querschiff und die Fortschritte, die die Aufbaumauer- und
Sicherungsarbeiten an der Burg seit seinem letzten Besuch genommen
haben. Der Aufenthalt auf der Burg dauerte über 2 Stunden. Auf
dem ganzen Wege zur Burg und in der Umgebung derselben hatte
sich aus der ganzen Umgebung eine zahlreiche Menschenmenge einge-
funden, die den Monarchen auf das Herzlichste begrüßte. Das Wetter
ist kühl.

Zum Schiffahrtstreue.

* London, 9. Mai. In dem von der White Star-
Linie veröffentlichten Abkommen heißt es weiter: Die angegebenen
Verträge entsprechen einer Summe, die zehnmal so groß ist als die
Reineinnahme der White Star-Linie und der Dominion-Linien im
Jahre 1900. Der Bericht der American und Atlantic-Transport-
Linien ist auf 34 158 000 Doll. bemessen, derjenige der Dominion-Linie
auf 783 000 Doll. — Die Morgan-Gesellschaft wird
sich bemühen, ein Syndikat zu bilden, um den Verkäufern die Schiff-
fahrtslinien für 80 Mill. Doll. Collateral Trust Debentures, 25 Mill.
Stammaktien, 2 500 000 Vorzugsaktien der Korporation, sowie
50 000 000 Dollars in Bar abzukaufen. An dem Syndikat
sind die Verkäufer oder irgend einer von ihnen beteiligt.

* London, 9. Mai. Der „Daily Telegraph“ erzählt,
die Nichterwählung des von dem transatlantischen Schiffahrts-
syndikat mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem norddeutschen
Lloyd getroffenen Abkommens sei auf Wunsch der deutschen
Gesellschaft juristisch durchzuführen, welche in der Be-
ziehung der Kombination keine Stimme haben
und nur dem mit der Korporation getroffenen Abkommen unter-
liegen. Die Blätter sind geteilter Ansicht über das Schiffahrtstreue-
abkommen. Man läßt gelten, daß die neue Korporation, welche
drei Viertel des Besitzums der Geschäftsbeteiligung der ver-
laufenden Linien durch Inbesitznahme des Hauptteils der
Stammaktien kontrolliert, in Amerika ihr Domizil nimmt. Die
Blätter heben hervor, daß das jetzt ver-
öffentlichte Abkommen nicht die ganze aus-
gedehnte Kombination enthalte, welche von
Morgan geplant ist, sondern nur als ein Teil derselben zu be-
trachten sei.

* London, 8. Mai. Die White Star Gesell-
schaft veröffentlicht heute den Vorlauf des vom 4. Februar
1902 datierten Abkommens Zweck: Bildung der Schiff-
fahrts-Vereinigung. Kontrahenten sind: die White
Star, die Dominion American und die Atlantic
Transport-Linie und J. P. Morgan & Co. Der
Zweck des Abkommens ist der vor dem 31. Dezember 1902 durch-
zuführende Erwerb des Besitzes obiger Gesellschaften und die
Übernahme des Betriebes derselben durch eine amerikanische
Korporation, die unter Direktion der Verkäufer organisiert wird,
mit einem Kapital von 120 Millionen Dollars. Davon sind
60 Millionen gewöhnliche Aktien, mit 10 pSt. verzinslich, und 60
Millionen gewöhnliche Aktien, mit 10 pSt. verzinslich. Dazu
kommen als Nebenbesitz 50 Millionen Collateral Trust-
Debentures (Collateral Trust Debentures), mit 4 1/2 pSt. verzinslich und nach
5 Jahren mit 105 rückzahlbar. Folgende Schiffahrtstreue-
sollen erworben werden: 750 Antillscheine à 1000 Pfd. der
White Star Linie, das Geschäft von J. P. Morgan, J. P. & Co., ein-
schließlich seiner Stellung als Leiter der Oceanic Steam Na-
vigation Company, alle Antillscheine der Dominion Line ein-
schließlich der Mississippi und Dominion Steamship Company,
das Vermögen und der sonstige Besitz und die Aktiva der Ameri-
can Line und der Atlantic Transport Linie. Die Käufe der
Korporation geschehen vom 1. Januar 1901. Die Korporation
wird unter den Gesetzen des Staates New York oder eines anderen
von Morgan ausgewählten Staates organisiert werden.

Prinz Heinrich in Irland.

* Cork, 8. Mai. In der Erwiderung auf den Teilspruch
des Lordmarchals bei dem Festspiel führte der Herzog von Cam-
bridge noch aus. Prinz Heinrich sei für die ihm und dem Kaiser
Wilhelm bewiesenen Freundschaften sehr dankbar, ebenso für die
Guldigung, welche der Lordmarchal den großen Erfolgen Deutschlands
im Weltkrieg gegolte habe.

Badischer Landtag.

79. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 9. Mai.

Präsident Ganner eröffnet nach 1 1/2 Uhr die Sitzung.

Unterrichtsbudget, Gewerbebeschulung.

Gewerbeschulung.

verbreitet sich über die Disziplin in den Gewerbeschulen und führt
aus, daß eine Erneuerung des Unterrichts bedenklich erscheine, da
derselbe schon ein starkes sei. Die Eingaben der Gewerbebesitzer
werden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden. Vertrau-
lich sei, daß der Tagesschulunterricht im Allgemeinen 91 Proz. betrage.
Abg. Wittum
beantwortet eine Forderung der Handelskassen, denen ein handels-
wissenschaftlich durchgebildetes Lehrpersonal fehle, um ein Kauf-
mannspersonal zu erziehen, das auf der Höhe seiner Aufgabe stehe.
Redner wendet sich gegen die Tendenz, den Tagesschulunterricht zu ver-
meiden; in erster Linie gehe die Behebung in die Werkstatt.
Eine arbeitsreiche Jugend habe noch niemanden gefunden.

Abg. Hoffmann

tritt im Allgemeinen den Ausführungen der Redner bei und be-
tont die Aufnahme der Vorarbeiten der Gewerbebeschulung in den
einzelnen Gewerbebeschulung. Den Abendunterricht könne er
nur als einen freiwilligen anerkennen; der Tagesschulunterricht habe sich
bewährt und an demselben solle man festhalten. Esreulich sei die
Entwicklung der Kunstgewerbeschule, doch solle man dieselbe nicht
allein als Vorbild zur Akademie betrachten und die praktische
Thätigkeit nicht aus dem Auge lassen.

Die Abg. Oergel und Kreiff sprechen sich für Vervollständigung
der Gewerbebeschulung aus. Desgleichen der

Abg. Wilsdorf.

Derselbe bedauert, daß einzelne, selbst größere Gemeinden mit dem
Gewerbeunterricht im Rückstand seien. Redner preist sich sodann
gegen den Abendunterricht aus, wie auch gegen den obligatorischen
Sonntagsunterricht. Auch bei den Handelskassen sei eine gezielte
Entwicklung nur möglich bei Einführung des Schulgangs.

Abg. Fischer

führt aus, daß man in Freiburg mit dem Tagesschulunterricht gute Er-
gebnisse gemacht habe.

Die Abg. Oergel und Kreiff sprechen sich für Vervollständigung
des Tagesschulunterrichts aus, während die Abg. Wittum und Oergel
einen theilweisen Abendunterricht einrichten, wenn auch nicht für
alle Gewerbe, die eine schwere Tagesarbeit haben.

Gew.-Rath Braun

tritt den Ausführungen Wittums über die Handelskassen bei. Endet
sich aber gegen den Abendunterricht, da bei dem eingeführten Tages-
unterricht auf die Interessen der Meister Rücksicht genommen sei.
Dank spreche er aus für die warmen Worte, die dem verstorbenen
Direktor Oergel gebendet, doch biete der Name des neuen Direktors
die Gewähr, daß im gleichen Geiste fortgearbeitet werde.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters Abg. Oertel
werden die einzelnen Positionen ohne erhebliche Debatte genehmigt,
desgleichen die Einnahmen. Die Revision der Gewerbebeschulung
wird der Regierung empfehlend überwiesen. Morgen 9 Uhr Budget
Finanzministerium.

Volkswirtschaft.

Russische Getreide-Exportationen in Berlin. Die „Deutsche
Tagesschau“ brachte einen Artikel, wonach zwei Petersburger
Getreidefirmen seit mehreren Tagen an der Berliner Börse eine
Kaufschmähe unternahmen, und verwies darauf, daß dies ein
wertvolles Material für die Unterbreitung der Vorkontenform sei.
An diesen Erzählungen ist nur wahr, daß eine Petersburger und eine
Moskauer Getreidefirma seit etwa fünf Tagen Vertreter an der
Berliner Getreidebörse haben, die durch Vermittlung zweier be-
kannter Getreidefirmen des Berliner Platzes Daser auf Markierung
zu steigenden Preisen aufkaufen. Die Russen haben lediglich die
Ware gekauft, wie vorher die Engländer unseren billigen Daser aus
den Offschöpfen nahmen.

Eine Protestversammlung gegen die Deutsch-Amerikanische
Petroleum-Gesellschaft. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-
Gesellschaft hat sich bekanntlich seit Jahren der Großisten in der
Nationalitäten-Gruppe zum Vertriebe ihres Petroleums bedient
und ist nur in Ausnahmefällen von dieser Praxis abgewichen. Um
so überraschender war es für die Stargarder Kaufleute, als sich eines
Tages Vertreter der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft
in Stargard einfanden, die neuen einer Auskunft über den Petro-
leumbedarf der Stargarder Details von diesen eine schrift-
liche Erklärung verlangten, daß der Bedarf nur
bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-
Gesellschaft gedeckt werden sollte. (Ein ähnliches
Vorgehen ist bekanntlich schon vor circa zwei Jahren aus in Süd-
westdeutschland seitens der in Rede stehenden Gesellschaft versucht
worden, allerdings mit negativem Erfolg. Red. d. V. d. A.) Zum
Zwecke der gezielten Protesterhebung gegen dieses Vorgehen der
Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft hatten die Stargarder Kauf-
leute eine Versammlung nach Stettin einberufen. In derselben waren
etwa 200 Großisten und Details aus einer Reihe von Städten
Potsdam und Hinterpommern sowie Neustadt und Brandenburg
erschienen, die sich schließlich auf eine Resolution einigten, daß sie das
Vorgehen der deutsch-amerikanischen Gesellschaft entschieden miß-
billigen und ihre Beziehungen zu genannter Gesellschaft einschränken,
begr. früher oder später ausbleiben wollen, sofern nicht die zu Tage
getretenen Mißstände sofort behoben werden.

Zahlungseinstellungen. In Osnabrück ist über das Ver-
mögen der Großhandlung und Fabrik für Wagenbau- und Schmiedes-
artikel Jähring u. ten Breijel das Konkursverfahren eröffnet wor-
den. Der Inhaber der Firma, Bernhard ten Breijel, ist ver-
schieden. — Die in Moskau operierende Ch.-Wolgauer Ge-
sellschaft zur Fabrikation von Baumaterialien ist zahlungs-
unfähig erklärt worden. — Wie aus Budapest berichtet wird, hat
das dortige Handels- und Bechlergericht über die im Jahre 1900
mit einem Kapital von 2 000 000 Kr. gegründete Keresztes-Aktien-
Gesellschaft den Konkurs verhängt. — Die Zahlungsschwierigkeiten
der Salzpetroleum-Gesellschaft in Hamburg sind beseitigt.
Die Firma, deren Passiven etwa 8 Millionen Mark betragen, hat
die Zahlungen wieder aufgenommen, da sämtliche
Gläubiger dem Arrangement wegen Übernahme der großen Salz-
petroleum-Engagements zustimmen.

* Mannheim. (Getreide-) Monatsbericht pro Ma-
nat April 1902. Die Tendenz im Getreidegeschäft war
während des Berichtsmontats eine festere, da die nordamerikanischen
Vorräte, von vorübergehenden Aufschwüngen abgesehen, höhere
Ansehe fanden. Die Festigkeit wird hauptsächlich durch schlechte
Ernteberichte aus den Winterweizenstrichen, namentlich aus Kan-
sas, begründet, während aus den anderen Produktionsländern bis
jetzt noch keine Klagen über die Ernte laut geworden sind. Agen-
tinnen hat sich mit seinen Offerten den Weltmarktpreisen angepaßt
und kamen von da größere Abschlüsse zu Stande. — Im Einflusse
mit Amerika fanden auch Rußland und Rumänien höhere Offerten,
doch war das Angebot von da nicht dringend. — Die inländischen
Lagerbestände sind gering. — Roggen behauptete sich während
des Berichtsmontats. In Genuß für Brauwerke war sehr wenig
Geschäft, dagegen war Futterware ziemlich fest und preisbehaltend.
Hafer war auch wiederum in diesem Monat außerordentlich fest, nament-
lich die besseren norddeutschen Sorten, die nur noch vereinzelt und
zu höheren Preisen am Markte sind. Dagegen ist das Angebot in
den geringeren süddeutschen Provinzen ziemlich bedeutend.
Mais behauptete ebenfalls seine Festigkeit, da Amerika den hohen
Preisstand behauptete, von wo der Artikel vollständig unentbehrlich ist.
In rumänischen und argentinischen Sorten fanden einzelne Abschlüsse
statt. — Wir notiren Ende April: Russischer Weizen R. 18.50—
18.60, Amerik. Weizen R. 17.50—18.50, Kaplana-Weizen R. 17.25
bis 18.25, Russ. Roggen R. 15, Pfälzer Roggen R. 14.75, Pfälz.
Gerste R. 16.25—16.75, Zuck. Braugerste R. 14.60—14.75, Russ.
Futtergerste R. 13.25, Weizb. Hafer R. 17.50—18, Russ. Hafer
R. 16.50—18, neuer Donaumais R. 12.75 mit Soa, Kaplana-
Mais R. 12.75 mit Soa. Alles per 100 Hilo, halbtret, vergollt,
Mannheim.

Mannheimer Getreidebörse vom 9. Mai. (Offizieller Bericht.)
Die Börse nahm heute einen ruhigen Verlauf. Kursveränderungen
erfahren: Verein deutscher Oelbrenner 115 bz. Weizenregala All-
werke Stamm-Aktien 188 B. Brauerei Ganten, Freiburg 101 G.
All. Ges. für Seidenfabrik 118.50 bz. Mannheimer Gummi- und
Klebstoff-Aktien 103.50 B.

Wechsel.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

in		Kurse		Sicht		2 1/2—3 Monate	
Reichsmark	%	Vor. Kurs	Deut. Kurs	Vor. Kurs	Deut. Kurs	Vor. Kurs	Deut. Kurs
Amsterdam	fl. 100	3	108.79	168.75	—	—	—
Belgien	fr. 100	3	81.283	81.283	—	—	—
Italien	fr. 100	3	79.693	79.693	—	—	—
London	sh. 1	3	20.480	20.480	—	—	—
Madrid	pt. 100	3	—	—	—	—	—
Porto	pt. 100	3	—	—	—	—	—
Paris	fr. 100	3	81.203	81.203	—	—	—
Schwyz	fr. 100	3	81.033	81.033	—	—	—
Wien	fl. 100	3	—	—	—	—	—
Triest	fl. 100	3	—	—	—	—	—
Wien	fl. 100	3	85.073	85.073	—	—	—
do.	m. S.	—	—	—	—	—	—

Verantwortlich für Politik: J. S. Graf Müller,
für Lokale, Provinzial- und Volkswirtschaft: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Belletristik: Fritz Goedecker,
für den Anzeigen- und Annoncen-Teil: Karl Hupel.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.

Verloofungs-Liste des General-Anzeiger

Nr. 9.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1902.

Inhalt.

- 1) Actien-Gesellschaft für Seil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim, Obligationen.
- 2) Bari 100 Lire-Lose von 1899.
- 3) Bayerische 4% Prämien-Anleihe (100 Thlr.-Lose) von 1896.
- 4) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Thlr.-Lose).
- 5) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 6) Freiburger 16 Fr.-Lose von 1861.
- 7) Freiburger (Baden) Stadtschuldverschreibungen.
- 8) Konstanzer Stadt-Obligationen.
- 9) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose v. 1897.
- 10) Oesterreichische 5% 500 Fl.-Lose von 1860.
- 11) Rumänische 4% amortisirbare Rente von 1890.
- 12) Rumänische 4% amortisirbare Rente von 1891.
- 13) Rumänische 5% amortisirbare Rente von 1892.
- 14) Rumänische 5% amortisirbare Rente von 1893.
- 15) Rumänische 4% amortisirbare Rente von 1894.
- 16) Serbische 4% amortisirbare Rente von 1895.
- 17) Unionbrauerei Actien-Gesellschaft in Karlsruhe, 4% Theilschuldverschreibungen.

1) Actien-Gesellschaft für Seil-Industrie vormals Ferdinand Wolff in Mannheim, Obligationen.

Verlosung am 8. April 1902.
Zahlbar am 30. Juni 1902.
Litt. A. 1000 Nr. 29 38 71 72 99
107 120 185 196 203 204 220 221 209
207 284 288 310 316 367 375 408 464
Litt. B. 500 Nr. 601 602 603 604 618
678 679 680 703 729 731 805 823 884.

2) Bari 100 Lire-Lose von 1899.

Sämmtliche bisher nicht gezogenen Lose werden mit 66 Lire von der Banca d'Italia in Rom eingelöst. Auf die in Amortisationsziehungen bereits gezogenen Lose wird eine Entschädigung von 2% Lire gezahlt.

3) Bayerische 4% Prämien-Anleihe (100 Thlr.-L.) v. 1896.

Prämienziehung am 1. Mai 1902.
Zahlbar am 1. Juni 1902.

Am 1. März 1902 gezogene Serien:

7 47 65 98 134 145 150
167 231 293 305 350 357 393
407 427 445 450 511 574 602
657 664 680 728 733 757 846
855 872 932 957 1009 1021 1026
1051 1119 1124 1141 1145 1152
1183 1184 1193 1237 1243 1255
1281 1272 1280 1305 1310 1335
1344 1345 1369 1377 1459 1471
1478 1535 1539 1550 1551 1559
1594 1627 1641 1646 1656 1774
1781 1792 1799 1804 1819 1902
1929 2008 2071 2105 2177 2178
2183 2185 2190 2210 2255 2290
2348 2363 2371 2400 2442 2467
2478 2493 2551 2565 2572 2576
2579 2610 2680 2683 2692 2702
2745 2749 2752 2770 2811 2819
2860 2880 2904 2908 2970 2996
3013 3072 3107 3118 3137 3148
3164.

Prämien:

300.000 Nr. 89559.
18.000 Nr. 82095.
18.000 Nr. 118506.
4800 Nr. 158188.
2400 Nr. 381 487 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000.

4) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Thlr.-L.)

Prämienziehung am 1. Mai 1902.

Prämienziehung am 30. Juni 1902.

Serie 55 214 511 541 951 1198

1271 1290 1320 1351 1454 1564

1772 2033 2060 2563 2953 3000

3012 3015 3039 3411 3573 3634

3737 3969 4053 4113 4352 4512

4630 5590 5670 5686 5776 5849

6082 6123 7098 7206 7327 7667

7748 7909 8033 8178 8188 8197

8268 8456 8587 8742 8808 8834

8844 9022 9048 9147 9302 9364

9054.

5) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

Verlosung am 21. April 1902.

Zahlbar am 15. April 1902.

Gezogene Serien:

1163 1445 2051 12409 13415

21740 22745 27834 27857 28417

29017 31816 39232 44758 51354

51683 59331.

Prämien:

150.000 Fr. Serie 13415 Nr. 18.

1500 Fr. Serie 27834 Nr. 14.

500 Fr. Serie 27845 Nr. 18.

27857 18. 39232 18.

280 Fr. Serie 1163 Nr. 5 10 22.

1445 23. 3051 6. 12409 7. 13415 10.

21740 31. 22745 31. 27834 31.

27857 31. 28417 9. 29017 9.

31816 9. 39232 9. 44758 9.

47545 9. 51683 25. 59331 9.

175 Fr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

6) Freiburger 16 Fr.-Lose von 1861.

Prämienziehung am 15. April 1902.

Prämienziehung am 15. Mai 1902.

Serie 89 121 333 341 349 359

434 469 573 955 1091 1170

1263 1338 1351 1439 1617 1641

1644 1675 1727 2110 2154 2313

2380 2474 2532 2667 2723 2733

2972 2999 3311 3327 3360 3734

3756 3842 4019 4076 4094 4119

4128 4228 4358 4381 4606 4789

4905 5090 5131 5213 5242 5249

5414 5495 5502 5694 6015 6175

6243 6289 6328 6351 6623 6759

6797 7104 7551 7624 7774 7791

7819 7853 7890 7911.

7) Freiburger (Baden) Stadt-Schuldverschreibungen.

Verlosung am 10. April 1902.

Anleihen von 1881.

Zahlbar am 1. Oktober 1902.

Litt. A. 2000 Nr. 48 73 84 194

201 253 282 313 368 378 511 533.

Litt. B. 1000 Nr. 35 82 99 182

243 297 399 464 612 682 720 737 748

759 770 812 869 879.

Litt. C. 500 Nr. 69 100 127 201

285 301 307 324 325 338 377 515 598.

Litt. D. 200 Nr. 60 64 98 181

189 267 333 458 460 461.

Anleihen von 1884.

Zahlbar am 1. December 1902.

Litt. A. 2000 Nr. 27 149 160

Litt. B. 1000 Nr. 41 82 109 165

169 217 218 225 317 460 525 565 564

574 655 678 748 766 838 853 893 1050.

Litt. C. 500 Nr. 1 65 127 135

868 874 472 473 479 518 618 661 791

846 949 1128 129 133 153 267 319 359

360 381 464 473 525.

Litt. D. 200 Nr. 14 39 172 312

326 375 441 470 505 507 528 532 532

611 732 742 785.

Anleihen von 1888.

Zahlbar am 1. August 1902.

Litt. A. 2000 Nr. 33 41 80 125.

Litt. B. 1000 Nr. 32 84 77 139

140 145 186 405 513 587 735 795 849

945 949 1010 079 132 152.

Litt. C. 500 Nr. 27 135 167 227

268 426 518 638 636 913 914 915 955

967 1082 083 223 299 314 340 400 448.

Litt. D. 200 Nr. 67 68 145 169

275 276 285 332 400 469 550 558 560

674 720.

Anleihen von 1890.

Zahlbar am 1. December 1902.

Litt. A. 2000 Nr. 4 276 343 405

413 448 460 483 560.

Litt. B. 1000 Nr. 5 11 91 97

263 264 285 286 334 372 439 461 614

660 681 763 802 845 948 1085.

Litt. C. 500 Nr. 28 40 77 465

406 518 537 678 623 624 688 731 804

934 942 997.

Litt. D. 200 Nr. 90 92 100 205

211 266 280 378.

Anleihen von 1894.

Zahlbar am 1. November 1902.

Litt. A. 2000 Nr. 126 168 264

299 331 355 401 533.

Litt. B. 1000 Nr. 102 276 383

362 409 611 641 661 881 906 1000

019 073 139 149 172.

Litt. C. 500 Nr. 10 26 48 139

173 215 292 334 446 621 641 837.

Litt. D. 200 Nr. 6 23 72 141

161 205 408 488.

8) Konstanzer Stadt-Obl.

Verlosung am 10. März 1902.

Zahlbar am 1. Juli 1902.

Litt. A. 157 175 280 294 316 372

Litt. B. 38 318 308 347 617 714

782 789 795 1015 052 162 267 329 464

471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 91

Laden Bureau.

H 7, 33, Jungbühlerstr.,
per 1. Juli oder früher zu
vermieten. 5617
Q 2, 22 Laden u. Zimmer
zu vermieten. Näb. 3. St. 5618
R 6, 1 Laden zu vermieten.
Näb. 3. St. 5619
T 4, 30 Laden u. Wohnz.
zu vermieten. 5620

Sehr freundliches
Zimmer in D 4
Nr. 11, 2. Stod,
per sofort zu verm.
Näb. im 2. St. 5621

Magazine

C 2, 22 Parterre-Magazin als
Schlosserwerkstätte.
G 7, 45 Ladgasse, Stall-
magazin, für 2 Pferde,
Schweine und Vorrat zu
vermieten. 5622
N 3, 17 Dach u. Magazin
zu vermieten. 5623
O 4, 17 große Lager-
räume, Verhältnisse etc.
O 4, 17, Buchhandlung.

Oberrheinische Bank
Breite Strasse.
Modernes Erdgeschoss
mit großen Nebenräumen, Preis
3500 Mk., per 1. Oct. zu v. 5624
Näb. 1. Oct. zu v. 5625
Prinz-Wilhelmstr. 16, (Hof)
Laden (geeignet f. led. Gesch.)
f. v. Näb. 1. Oct. zu v. 5626

Sedenheimerstr. 94
Laden mit Wohnz. zu v. 1670
Näb. Sedenheimerstr. 35a, 11.
Erdgeschoss
für alle Zwecke geeignet, f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5627
Laden zu vermieten. 1749
Näb. Langstr. 65.

Laden m. Wohnz.
bestehend aus 4 Zimmern, Küche
u. Bad, per 1. Juli zu verm.
Näb. 1. Oct. zu v. 5628
Laden zu vermieten. 1749
Näb. Langstr. 65.

Wegerei und Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche
u. Bad, per 1. Juli zu verm.
Näb. 1. Oct. zu v. 5629
Laden zu vermieten. 1749
Näb. Langstr. 65.

Laden, H 2, 1
mit anstehendem Zimmer in
per 1. Juli zu verm.
Näb. Friedrichstr. 9.
Laden zu vermieten. 1749
Näb. Langstr. 65.

Laden zu vermieten.
In bester Lage der Stadt.
zu vermieten. 1749
Näb. Langstr. 65.

Laden
in bester Lage der Stadt.
zu vermieten. 1749
Näb. Langstr. 65.

Bureau
B 2, 10, 2 Zim., f. Materialver-
waltung od. Bureau pass.
per 1. Juli zu verm. 5630
C 4, 8 drei zusammen-
hängende Parterre-
räume, Bureau od. Lagerzweck
zu vermieten. 5631
Näb. 1. Oct. zu v. 5632

C 7, 8 2 Zimmer als Bureau
zu vermieten. 5633
S 6, 37 zwei große Räume a 150 qm
best. Bureau mit elektrif. Be-
leuchtung, auch getrennt zu verm.
Näb. 1. Oct. zu v. 5634

Parterre-Magazin
für Waren u. Bureauzweck.
Näb. 1. Oct. zu v. 5635
Börseplatz 4, 17
Bureau, best. aus 4 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5636

U 3, 17 beide, Bureau
mit anstehendem Schlafz. od.
Büro zu verm. 5637
G 7, 11 2. St., 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5638

Langbühlerstr. 15,
1. St., ein schönes Bureau billig
zu vermieten. 5639
Rheinstr.
Große, schöne Bureauräume
eventuell getrennt, per sofort
zu vermieten. 1740
Näb. 1. Oct. zu v. 5640

Neue Börse.
Bureau zu vermieten.
Centralheizung, Heizung
Näb. 1. Oct. zu v. 5641
D 7, 20 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5642

2 Parterre-Räume
für Bureau geeignet, zu verm.
Näb. 1. Oct. zu v. 5643

S 6, 33.
Seitenbau, Parterre, 2 Zimmer
als Bureau zu verm. 5637
Näb. 1. Oct. zu v. 5638
T 2, 3, 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5639

T 6, 9 ein Parterreloft, das
einst. in 2 Zim. u. Küche
verwandelt wurde, f. v. als
Büro od. Wohnz. zu verm.
Näb. 1. Oct. zu v. 5640

Vogelstr. 43
Laden u. Wohnz.
ca. 60 qm, mit od. ohne Bureau
im 2. St., f. v. zu verm.
Näb. 1. Oct. zu v. 5641

Dalbergstr. 5 (H 8, 3)
Laden u. Wohnz., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5642

2 Parterre-Magazine
je 150 qm zu vermieten.
Hoffmeister & Co.,
Langstr. 65. 5643

Magazin
mit großen Keller zu verm.
zu vermieten. 1749
Näb. 1. Oct. zu v. 5644

B 1, 4 1 Treppe, 4 Zimmer,
2 Kammern mit elektr.
Licht und Centralheizung, als
Büro für Anwalt od. dgl.
Näb. 1. Oct. zu v. 5645

C 3, 12/14 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5646

C 4, 9a 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5647

C 4, 17 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5648

C 7, 11 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5649

C 8, 10a (Hingstr.)
2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5650

C 8, 11, Neubau,
4 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5651

F 5, 1 1 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5652

F 5, 9/10 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5653

F 7, 11 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5654

F 7, 26a Luisenring
4 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5655

G 5, 17b 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5656

H 5, 20 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5657

H 7, 33 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5658

H 7, 33 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5659

H 9, 6 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5660

H 9, 33 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5661

H 10, 23 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5662

J 3, 17, Neubau
2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5663

J 3, 22 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5664

J 7, 12 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5665

L 2, 7 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5666

L 2, 10 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5667

O 4, 3 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5668

P 2, 14 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5669

P 2, 14 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5670

Q 1, 4, Breitestr.
2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5671

Q 2, 23 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5672

Q 7, 8 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5673

Q 5, 13 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5674

R 6, 1 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5675

R 7, 38 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5676

R 7, 40 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5677

S 1, 2 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5678

S 1, 12 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5679

T 6, 9 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5680

T 6, 10 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5681

U 3, 24 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5682

U 4, 10 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5683

U 6, 12a 2 Zim., f. v.
Näb. 1. Oct. zu v. 5684

Verrichtungswohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5685

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5686

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5687

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5688

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5689

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5690

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5691

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5692

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5693

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5694

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5695

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5696

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5697

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5698

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5699

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5700

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5701

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5702

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5703

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5704

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5705

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5706

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5707

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5708

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5709

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5710

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5711

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5712

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5713

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5714

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5715

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5716

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5717

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5718

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5719

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5720

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5721

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5722

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5723

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5724

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5725

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5726

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5727

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5728

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5729

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5730

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5731

Wohnung
Näb. 1. Oct. zu v. 5732



28709